

Corleone erklärt Erziehung

In einer schrecklich kalten Regennacht im Mai 2017 hat mich Mama beim Transport durch die Wiesen an einem Zaun abgesetzt und hat mich einfach zurückgelassen mit den Worten: „Die sind nett – aus denen kannst du was machen! Und jetzt schrei so laut du kannst ...“

Und tatsächlich ging wenig später das Licht an, die Türe auf und eine Menschin suchte und fand mich: Wow, war das kuschelig warm – damals passte ich locker in ihre zwei Hände! Ich wusste ja nichts über Menschen und musste erst lernen, dass die lustigen Dinger an ihren Pfoten keine Zitzen und keine Würstchen sind. Aber ich hatte schon damals den untrüglichen Katzeninstinkt, der den Menschen mit einem Blick vermitteln kann: „Mir geht’s schlecht - tu was, du Dummdödel!“

Und sie tat! Es gab feine Milch und warme Tücher und wenig später eine kuschelige Höhle in einem alten Käfig, der nach leckeren Kleinsäugern roch und die zudringlichen, schwarzen Ungeheuer abhielt – ich verstehe nicht, was Menschen an Hunden finden ...

Immerhin halfen sie mir, meine angeborenen Fähigkeiten zu schulen: Kurz maunzen und schon schwanzwedelten sie um meinen Käfig, die Menschin kam und ich konnte sie anschauen: „Tu was, du ...!“ Ja, mit diesem Blick beginnt jede gute Erziehung.

Und es klappte immer besser: Mal Milch, mal Kitten-Futter, Bauch massieren, Käfig putzen, spielen, ... - oder mich abends durch den Garten tragen: Damit ich mein künftiges Revier und die Hunde mich kennenlernen. Tolle Idee, aber sei unbesorgt: Die werden mich noch kennenlernen! Und mein Revier suche ich mir selber! Aber wenn es hier schon gratis Träger mit Sänfte gibt ...

Dann bekam ich den Namen „Corleone“, kurz Leo – gefiel mir sofort. Dass sie ihren Namen kennt und mag, zeigt eine echte Katze natürlich nicht aus pädagogischen Gründen: Es ist viel wirksamer, Menschen hinter sich herlaufen und mehrfach den Namen aussprechen zu lassen – so prägen sie sich den Klang ein und verbinden ihn mit dem Bild der Katze. Für diese Konditionierung braucht es dann einen positiven Verstärker: Menschen freuen sich riesig, wenn sich die Katze irgendwann umdreht und sie anschaut: „Tu was, du ...!“

Wenige Wochen später kam das Oberteil des Käfigs weg, das Unterteil blieb als „Katzentoilette“ – als würde ich ins Wohnzimmer kacken, so was machen vielleicht Hunde! Da schlug die große Stunde von Leni aus dem Geschlecht der Muhdis, die Haus und Hof sauber halten – und kleine Katzen! Lecken, säubern, Bauch massieren, Stuhlgang kontrollieren: Rundumversorgung – und ich musste sie nicht mal anschauen, sie tat einfach.

Dann kam auch das Unterteil weg und ein „Körbchen“ her – der Bürostuhl war angenehmer. Dann boten sie mir eine Kuschedecke an – der Bürostuhl war angenehmer. Größeres Körbchen, buntere Kuschedecke, ... - der Bürostuhl ... - ... gehört jetzt mir. Ja, Erziehung braucht Beharrlichkeit!

Als ich etwas größer wurde, ließ ich mir von Pelut – von Beruf Rüde – zeigen, was Hunde so „drauf“ haben. Ein genialer Sparring-Partner, der aus seinem Streuner-Vorleben alle üblen Tricks kennt und mir beigebracht hat. Stundenlanges Training quer durchs Haus lässt mich heute selbstbewusst auf jeden Hund zugehen: „Hallo Kleiner, dich mach ich zum Schlitzohr!“

Aber für alle Fälle habe ich auch das Klettern geübt – erst an einer mannshohen Robinie, dann einer Walnuß, zuletzt bin ich eine fast zehn Meter hohe Kiefer bis zur Spitze hochgerannt: Tolle Aussicht – vor allem auf die drei ratlos glotzenden Hunde. Die bewundern mich, seit ich auf

dem Giebel unseres Hauses einen Raben zur Schnecke gemacht habe: „Das ist unser Revier – Raben haben hier nichts verloren!“ Da waren sie stolz auf ihren Kumpel.

Die Hunde wissen aber auch, dass ich ihnen dankbar bin! Im Dorf und im großen Garten hüpfen einer Katze die Mäuse fast von allein ins Maul. Die teile ich mit meinen Hundefreunden und bringe sie ihnen ins Haus. Ich würde sie auch mit meinen Menschen teilen, aber die haben ja immer freien Zugang zu den feinen Sachen im Winterschrank – die sind nicht darauf angewiesen.

Dann wurde es kälter und der Mann-Mensch schloss immer das Fenster, aus dem ich aufs Brennholz und von dort in den Hof springen konnte. Dieser Mensch sitzt dort oft stundenlang an einem Tisch und tickert mit den Fingern auf diesen kleinen Würfelchen herum, von denen er mich wegscheucht, wenn ich mich draufsetze. Von da an musste ich ihn immer, wenn ich hinaus wollte, lange anschauen: „Tu was, du ...!“ Und wollte ich dann wieder ins Warme, dasselbe von draußen: „Ja,, du Dummdödel!“

Ja, Menschen muss man nerven, damit sie das benutzen, wofür man sie sich hält: das Gehirn. Davon haben sie mehr als wir Katzen. Aber dieser Mensch brauchte schier ewig, bis er sein Gehirn einschaltete: Dann baute er vor das Fenster etwas wie einen gemütlichen Windfang mit eigener Tür und das Fenster konnte auch bei Wind und Schnee offenbleiben! Na also – es geht doch, Dummerle!

Dann kam Alegra dazu – noch ein Hund! Jung und unerfahren, leicht zu erziehen. Zuerst hielt sie mich für ein besonders tolles Spielzeug, dann habe ich mal so richtig mit ihr gespielt: Ich klammerte mich von unten an ihren Hals, während sie durch die Wohnung rannte, und ließ sie spüren, dass ich jetzt zubeißen oder ihr mit den Hinterläufen den Bauch zerkratzen könnte – andeuten hat genügt, seither habe ich einen freundschaftlichen Body-Guard, der mir immer hilft. Aber sie hat auch Vieles von mir gelernt, zum Beispiel, wie man sich in die Betten schleicht und sich – wenn die Menschen kommen – rechtzeitig davon macht, so dass nur ein schlafender Hund gefunden wird.

Wenn es morgens und abends Futter geben soll, bin ich immer der erste, der laut maunzend die Menschen daran erinnert. Und sie verstehen auch gleich, was mein „Tu was, du ...!“ bedeutet. Das freut meine Hundefreunde, für die ich in dem Moment der absolute Mittelpunkt bin. Und die Menschen freut meine Pünktlichkeit und durch das Erfolgserlebnis, Futter verteilen zu dürfen, merken sie gar nicht, wer hier das Sagen hat. Menschen sind schon recht einfach strukturiert ...

Mein Fazit: Das Zusammenleben von Katze und Mensch hängt von der Erziehung ab. Eigentlich sollten Menschen allmählich kapieren, dass sie viel Zeit, Energie und Geld sparen, wenn sie tun, was ihnen ihre Katze vorgibt – dann finden sie ihre naturgemäße Bestimmung und sind bald gut erzogene Menschen.

Wolfgang Knapp © Altheim Alb 2021